



Buchrezension

Volker Lechler

Sterne, Menschen, Politik

Die astrologische Bewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Oldenbourg: De Gruyter, 2025

ISBN 978-3111578590, 625 Seiten, € 99,95

Rezensent:

GERHARD MAYER^a

(a) Institut für Grenzgebiete
der Psychologie und Psycho-
hygiene
mayer@igpp.de

Astrologie und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts – schnell kommen einem hier Schlagwörter wie „Drittes Reich“, „Nazi-Okkultismus“ und die „Sonderaktion Heß“ als Aktion gegen „Geheimlehren“ in den Sinn. Diejenigen, die etwas besser über die Geschichte der Astrologie informiert sind, denken noch an das Aufblühen der Astrologie(n) seit Beginn des 20. Jahrhunderts in ihren vielfältigen Formen der weltanschaulichen Einbettung des astrologischen Symbol- und Lehrsystems. Die Spannbreite reichte von rein symbolischen Deutungsformen einer esoterischen Weisheitslehre („Astrosophie“) an dem einen Ende des Spektrums bis hin zur an der akademischen Psychologie orientierten Persönlichkeitslehre an dem anderen (Mayer, 2020). Doch so interessant die Entwicklung der astrologischen Bewegung während der ersten Dezennien des 20. Jahrhunderts sein mag – am meisten öffentliche Aufmerksamkeit erreichte im Rückblick bislang das doch holzschnittartige Bild, das mit den am Beginn genannten Schlagworten skizziert ist. Die negativen Besetzungen der Begriffe „okkult“ und „Nazi“ scheinen

PLATINUM OPEN ACCESS
Creative Commons License 4.0
Attribution required.
No commercial use.



deren Kombination zu befördern; in dieser Form wird der Komplex dann in das „Feld des Irrationalen“ verfrachtet. Dieser Denkfigur folgend, schützt aufgeklärte Vernunft vor (Neo-) Nazismus und Okkultismus – eine Formel, die unter anderem den staatlichen Gefahrendiskurs der ehemaligen DDR prägte (Anton, 2018).

So einfach verhält es sich allerdings nicht. Weder kann man sagen, dass die politischen Hauptprotagonisten des Nationalsozialismus durchgängig Anhänger okkult oder esoterischer Lehren gewesen seien, noch dass diese in ihrer Gesamtheit mit den Begriffen „irrational“ oder „okkult“ angemessen charakterisiert wären (siehe z. B. Kurlander & Black, 2015; Schellinger et al., 2010). Viele schlecht informierte und klischeehafte Vorstellungen sind hier im Umlauf, die teilweise – so ist zu vermuten – durch fragwürdige Dokumentationen, fiktionale Vorlagen in Filmen und anderen Medien inspiriert sind. Die tatsächlichen Situationen und Abläufe haben meist eine komplexere Struktur. So verhält es sich auch mit der Astrologie während der Zeit des Nationalsozialismus.

Bislang war diese Zeitspanne im Hinblick auf die Akzeptanz oder Ablehnung der Astrologie eher spärlich beforscht und von einigen zentralen Narrativen beherrscht, nämlich dass es einige wenige Astrologen gab, die sich den Mächtigen im Dritten Reich andienten (z. B. Karl Ernst Krafft) oder die zur Kooperation gezwungen wurden (z. B. Wilhelm Wulff), dass dann aber durch die Heß-Aktion viele Astrologen und Astrologinnen mit Verhaftung und KZ büßen mussten (Schellinger, 2012). Dies als Konsequenz des „Englandflugs“ von Rudolf Heß, der jenen Plan angeblich unter dem Einfluss astrologischer Beratung gefasst hätte. Mit der Opferrolle fiel es im Nachkriegsdeutschland leicht, die Astrologenzunft als Teil der Opposition zum Nationalsozialismus zu stilisieren und die dunkleren Aspekte der eigenen Geschichte zu verdrängen (Schubert-Weller, 1988a, 1988b).

Ein erster größerer Vorstoß der Entmystifizierung der Geschichte der Astrologie während des Dritten Reiches unternahm der britische Schriftsteller und Astrologe Ellic Howe, der sich näher mit der Biografie Karl Ernst Kraffts und dessen politischer Rolle befasste (Howe, 1967, 1995). Mit der Dissertation *Sterne, Menschen, Politik* legt der Historiker Volker Lechler eine Studie zur astrologische(n) Bewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor, die auf einer umfangreichen Analyse von teilweise schwer zugänglichen Quellen basiert. Dieser Band ist in der bemerkenswerten Reihe „Okkulte Moderne. Beiträge zur Nichthegemonialen Innovation“ des De Gruyter-Verlags erschienen, die von Christian Kassung, Sylvia Paletschek, Erhard Schüttpezl und Helmut Zander herausgegeben wird. Diese Buchreihe bietet interessante historische und kulturwissenschaftliche Arbeiten zu Themenstellungen mit Bezug zur Anomalistik, von denen inzwischen alle Bände außer dem hier besprochenen kostenfrei zugänglich gemacht sind.¹

¹ <https://www.degruyterbrill.com/serial/okmo-b/html>

Howe legt seine Behandlung des Themas stark personenbezogen an – der komplette zweite Teil seines Buches ist mit dem Namen der schillernden Person Karl Ernst Krafft überschrieben, der oft fälschlicherweise als „der Astrologe des Führers“, also als Hitlers persönlicher astrologischer Berater bezeichnet wird (siehe S. 513–516). Lechler hingegen lenkt den Blick stärker auf die sozialen und gesellschaftspolitischen Strukturen, in die die Astrologie eingebettet war. Es geht also um die Organisation in verschiedenen astrologischen Vereinigungen, deren Verhältnis zu- und untereinander, um astrologische Tagungen und Periodika, das Verhältnis von Astrologie und Theosophie, Professionalisierungsbestrebungen und – nach dem Anbruch des Dritten Reiches vermehrt – das Verhältnis zur Politik.

Der voluminöse, über 600 Seiten starke Band umfasst vier Hauptkapitel sowie Einleitung, Resümee und Anhang. Die Schwerpunkte liegen auf den Kapiteln 3, „Astrologie in der Weimarer Republik“ (ca. 170 Seiten), und 4, „Astrologen und Astrologinnen im Dritten Reich“ (ca. 270 Seiten). Doch zunächst wird auf ca. 30 Seiten die Wiedererweckung der Astrologie im Wilhelminischen Kaiserreich beschrieben, die über die theosophische Bewegung wieder sichtbar wurde, nachdem sie durch die Aufklärung weitgehend aus der Öffentlichkeit verschwunden war. Eine entscheidende Rolle spielte dabei der österreichische Astrologe und Autor Karl Brandler-Pracht (1864–1939), der astrologische Lehrbücher verfasste und Zeitschriften gründete, deren Publikation die Grundlage für eine breitere Rezeption der Astrologie bildete (Schellinger, 2009). Für einen Großteil der Bevölkerung war die Astrologie eine von vielen Wahrsagemethoden, die zu Beginn des Ersten Weltkrieges für Kriegsprophezeiungen so stark in Anspruch genommen wurden, dass sich die Behörden mit einem Verbot einzuschreiten genötigt sahen.

Das Verbot wurde zu Beginn der Weimarer Republik aufgehoben, und wieder war das Bedürfnis nach Zukunftsschau so groß, dass von einer „okkultistischen Welle“ gesprochen wurde. Wie schon oben erwähnt, entwickelte sich neben den Straßenwahrsagereien eine Vielfalt von unterschiedlichen Zugängen zur Astrologie, wenngleich die Zahl derjenigen, die sich mit wissenschaftlichem Interesse dieser Lehre zuwandten, gering war. Es war eine Zeit relativ großer weltanschaulicher Toleranz und eines ausgeprägten Interesses an astrologischen Vorhersagen, was sich in der Gründung etlicher astrologischer Periodika und Boulevardblätter zeigte. Deren Verkaufszahlen waren, gemessen an heutigen Standards, beträchtlich. Beispielsweise kam die 14-tägig erscheinende, von Reinhold Ebertin herausgegebene Zeitung *Der Seher* auf Auflagehöhen von bis zu 60.000 Exemplaren pro Nummer. Das öffentliche Interesse versprach gute Geschäfte, und eine „Masse (von) selbst ernannten und vielfach unseriösen Astrolog*innen“ (S. 220) trat auf den Plan. Die „quantitativ randständige Gruppe“ seriöser Astrologiepraktizierender war bemüht, sich davon zu distanzieren und sich zu professiona-

lisieren (ebd.). Man traf sich auf Astrologie-Kongressen, und es gab Bestrebungen, Befähigungsnachweise einzuführen, für deren Erwerb eine Prüfung abgelegt werden sollte.

Doch auch innerhalb der seriösen Astrologieszene kam es aufgrund unterschiedlicher methodischer Ansätze zu Aufspaltungen, Abgrenzungen und Streitigkeiten. Lechler schreibt: „Die astrologische Lehre wurde, anstatt einheitlicher zu werden, immer weiter zersplittert“ (S. 221). In gewisser Hinsicht spiegelt sich darin der weltanschauliche Pluralismus jener Zeit wider. Die Einrichtung einer allgemein akzeptierten Dachorganisation gelang nicht.

Während des Dritten Reiches änderte sich die Situation für die Astrologieszene allmählich. Anfänglich herrschte Unklarheit, da einerseits eine allgemein kritische Haltung gegenüber dem Okkultismus und den Geheimwissenschaften seitens der Machthaber zum Ausdruck kam, andererseits aber wichtige Protagonisten des Nazionalsozialismus wie Rudolf Heß und Heinrich Himmler einem Verbot entgegenwirkten. Manche Gruppierungen oder Personen versuchten, sich an die neue herrschende nationalsozialistische Ideologie anzubiedern, wenn sie nicht sowieso schon diese Ideologie unterstützt hatten, um dadurch Vorteile vor Konkurrenten im Feld zu erlangen. Auf einen Nenner gebracht: Sowohl die Machthaber als auch die Personen und Gruppen im Feld verhielten sich während dieser Zeitperiode uneinheitlich.

Mantisch-okkulte Praktiken wurden, wie schon erwähnt, beim Eintritt in den Ersten Weltkrieg als politisch-militärische Bedrohung angesehen (Wahrsageverbot); nun führte auch der Eintritt in den Zweiten Weltkrieg zu einer einheitlich kritischen Einschätzung der Astrologie, die „als mögliches Einfallstor für feindliche Propaganda“ angesehen wurde (S. 497). Die am 9. Juni 1941 begonnene „Sonderaktion Heß“ als „Aktion gegen Geheimlehren und sogenannte Geheimwissenschaften“ bildete schließlich den endgültigen Umschlagpunkt, mit der die Astrologiebewegung in Deutschland zerschlagen wurde (Schellinger, 2012).

Allerdings blieb man selbst in Folge dieser Aktion inkonsequent, denn, so Lechler, „(w)ar die Beschäftigung mit Astrologie auch im Reich verboten, so hinderte es einzelne führende Nationalsozialisten nicht daran, sie während des Krieges zu Propagandazwecken einzusetzen oder für sich Horoskope stellen zu lassen“ (ebd.). Solche Ausnahmen galten nicht nur für die Astrologie, sondern auch für andere Geheim- oder Grenzwissenschaften. So wurde etwa ab dem Frühjahr 1942 eine „Abteilung SP“ („Siderisches Pendel“) eingerichtet mit dem Auftrag, per „Pendelortungsverfahren“ militärische Aufklärung zu betreiben (Schellinger et al., 2010). Gerade dieses Beispiel verdeutlicht, dass solche Verbotsentscheidungen nicht ausschließlich aus weltanschaulich-ideologischen Gründen getroffen wurden, etwa weil man sich einen solchen „irrationalen Unfug“ in der Bevölkerung in Kriegszeiten nicht leisten kann, sondern dass eine pragmatische Haltung dominierte.

Dieser Pragmatismus war verbunden mit einer Offenheit gegenüber dem „wissenschaftlichen Okkultismus“, also dem Zugestehen der Möglichkeit, dass Psi-Phänomene wie Hellsehen oder Telepathie existieren oder dass „Strahlungen“ mit unkonventionellen Mitteln wie Wünschelrute oder Pendel gemessen werden könnten, und eben auch, dass man über die Astrologie, wenn sie von Experten betrieben wird, sonst nicht zugängliche Gesetzmäßigkeiten oder Informationen erlangen kann. Die Schwierigkeit besteht – und man kann sagen: damals wie heute – in der Unterscheidung von primitiven mantischen Verfahren wie der Straßenwahrsagerei oder der Zeitungshoroskopie und den elaborierten Formen des „wissenschaftlichen Okkultismus“ bzw. der auf einem komplexen Lehrsystem beruhenden informierten astrologischen Praxis. Diese Unterscheidung zu treffen erfordert ein Maß an Kenntnis des Gegenstands, das oft selbst bei gebildeten Menschen nicht anzutreffen ist.

Die Lektüre von Lechlers Buch regt zu solcherart Überlegungen an, und man kann aus der detaillierten Darstellung staatlicher Maßnahmen und Reaktionen Rückschlüsse ziehen, weshalb die Astrologie eine Sonderstellung unter den „Geheimlehren“ einnahm und wodurch sie eine besondere Gefahr für ein herrschendes System darstellte. So zitiert Lechler etwa ein seinerzeit als geheim eingestuftes Rundschreiben des Reichsleiters der NSDAP, Martin Bormann, vom 7. Mai 1941 mit dem Titel „Aberglaube, Wunderglaube und Astrologie als Mittel staatsfeindlicher Propaganda“, in dem dieser „beklagte, dass konfessionelle und okkulte Kreise bewusst Wundergeschichten, Prophezeiungen und astrologische Zukunftsberechnungen verbreiten würden, um gezielt ‚Unsicherheit und Verwirrung in die Bevölkerung zu tragen‘“ (S. 436). Wundergeschichten, Prophezeiungen und Zukunftsschau sind in Krisenzeiten nachvollziehbar attraktiv als ein Mittel der Kontingenzbewältigung, mit dem man mehr oder weniger spielerisch umgehen kann und dem, je nach Persönlichkeitsstruktur oder Situation, ein ähnlicher Ernst zugemessen wird wie etwa der Abgabe des Lottoscheins am Wochenende.

Wenn man den Begriff „Zukunftsberechnungen“ betrachtet, taucht allerdings ein Element im Prozess der Zukunftsschau auf, welches die Astrologie vor anderen divinatorischen Verfahren auszeichnet. Die „Berechnungen“ betreffen nicht ein abstraktes, theorie-basiertes „Glasperlenspiel“, sondern beziehen sich auf objektive astronomische Daten. Diese Daten, aus denen Informationen zu zukünftigen Entwicklungen abgeleitet werden sollen, sind also weder untrennbar an eine Person gebunden, wie dies etwa bei einer Zukunftsschau durch eine Hellseherin der Fall ist, noch beruhen sie auf einem aleatorischen Verfahren, also einem Zufallsprozess, das durch ein Ritual mit Bedeutung versehen wird. Es fällt den Menschen leichter, der Datengrundlage der Astrologie eine größere Faktizität zuzusprechen als der anderer Verfahren zur Zukunftsschau, wie z. B. dem Kartenlegen oder

dem Kaffeesatzlesen. Die objektive „Weisheit des Kosmos“ spricht sozusagen durch die Astrologie.²

Die Problematikastrologischer Prognosen für eine Staatsführung in krisenhaften Zeiten kann erahnt werden, wenn man einen vom Leiter des Reichssicherheitshauptamts der SS Reinhard Heydrich versandten Schnellbrief an alle Polizeidienststellen liest, in dem u. a. steht: „Okkulte [sic] Lehren, die vorgeben, daß das Tun und Lassen des Menschen von geheimnisvollen magischen Kräften abhängig sei, kann das deutsche Volk nicht weiterhin preisgegeben werden“ (zitiert auf S. 452). Die Vorstellung, dass es gute oder schlechte Zeitpunkte für die Durchführung eines Unternehmens gibt, die ihre Qualität unabhängig vom menschlichen Wünschen und Planen erlangen – dies sei ja offiziell die Entscheidungsgrundlage für den „Englandflug“ von Heß gewesen –, ist für eine Staatsführung problematisch. Denn in einem solchen Fall kennt der (Kriegs-)Gegner die Spielregeln ebenfalls, wie durch das von dem Astrologen Louis de Wohl für den Zweiten Weltkrieg propagierte Szenario verdeutlicht wird (Wohl, 1951) – ein Szenario, das allerdings hauptsächlich auf der eigenen Größenfantasie von de Wohl basiert (Lechler, 2025, S. 513–516). Richtig kritisch wird es, wenn die aktuellen Horoskope ungünstige Prognosen für politische Protagonisten stellen. Ein für ein Staatsoberhaupt vorhergesagter „Fall aus großer Höhe“, der publik gemacht wird, könnte tatsächlich die Bevölkerung verwirren und möglicherweise die Kampfesmoral der Soldaten schwächen. Wenn also – um es in der Sprache der Astrologie auszudrücken – der im traditionellen Verständnis „große Unglücksbringer“ Saturn in der Himmelsmitte etwa noch im „schlechten“ Aspekt zum zweiten „Unglücksbringer“, dem Mars, zu stehen kommt, dann wird in traditionell-fatalistischer Herangehensweise an die Astrologie kaum eine positive Umdeutung möglich sein.

Die letzten Ausführungen haben etwas von der Buchbesprechung weggeführt, wären aber vermutlich ohne die Lektüre des Bandes nicht zustande gekommen. Dessen großes Verdienst ist es, eine Vielzahl von Quellen zusammenzuführen und bereitzustellen. Allein die im Anhang präsentierten Listen „Astrologische Kalender“ (Anhang 5), „Astrologische Periodika“ (Anhang 6) und „Astrologische Gruppen, Vereine und Organisationen nach Orten bis 1941“ (Anhang 7) sprechen für sich selbst, indem ihre große Anzahl auf den „Bewegungscharakter“ der astrologischen Betätigung bzw. des Interesses an der Astrologie hinweist. Zwischen 1910 und 1941 gab es über 60 astrologische Periodika und allein in Berlin existierten in diesem Zeitraum 16 astrologische Gruppen, Vereine oder Organisationen. Das lässt sich im Umfang überhaupt nicht vergleichen mit der Situation der Astrologie in der zweiten Hälfte des

2 Wie stark eine astrologische Deutung trotz dieser objektiven Daten von der subjektiven Einschätzung und Bewertung sowie von dessen Weltanschauung abhängt, kann von Nicht-Experten verständlicherweise nicht beurteilt werden.

20. Jahrhunderts. Allerdings auch nicht mit der heutigen, denn seit der weiten Verbreitung vieler Informationen und Angebote im Internet ist eine neue Situation entstanden, die einen direkten Vergleich mit der früheren Situation sehr schwierig macht.

Die Grobgliederung des Buches nach Zeitperioden bei einer Untergliederung, die auch astrologische Gruppen und Publikationen während der Zeiträume als Unterkapitel behandelt, hat den Vorteil, dass man diese Kapitel weitgehend unabhängig voneinander lesen kann. Allerdings bringt dies einige Redundanzen mit sich, da ja ein neuer Zeitabschnitt nicht automatisch neue Publikationsorgane, Protagonisten oder Organisationen hervorbringt. Möglicherweise hätte man das noch eleganter lösen und die synthetisierenden und reflektierenden Aspekte der Arbeit verstärken können. Doch allein die Reichhaltigkeit des präsentierten Quellenmaterials der stark deskriptiven Arbeit macht es zu einem unverzichtbaren Buch nicht nur für diejenigen, die sich mit der Geschichte der Astrologie in Deutschland beschäftigen, sondern auch für jene, die generell am Umgang eines totalitären Systems mit esoterischen und okkulten Inhalten interessiert sind.

Literatur

- Anton, A. (2018). *Das Paranormale im Sozialismus: Zum Umgang mit heterodoxen Wissensbeständen, Erfahrungen und Praktiken in der DDR*. Logos.
- Howe, E. (1967). *Urania's children: The strange world of the astrologers*. Kimber.
- Howe, E. (1995). *Uranias Kinder: Die seltsame Welt der Astrologen und das Dritte Reich*. Beltz Athenäum.
- Kurlander, E., & Black, M. (Hrsg.). (2015). *Revisiting the Nazi occult: Histories, realities, legacies*. Camden House. <http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&AN=1072408>
- Mayer, G. (2020). Astrologie und Wissenschaft – ein prekäres Verhältnis. Teil 1: Historischer Rückblick auf die deutschsprachige Astrologie im 20. Jahrhundert und gegenwärtige Entwicklungen. *Zeitschrift für Anomalistik*, 20(1+2), 86–117.
- Schellinger, U. (2009). Geburtsstunde eines Sterndeuters: Der Astrologe und Okkultist Karl Brandler-Pracht (1864-1939) in seiner Ortenauer Zeit. *Geroldsecker Land*, 51, 92–105.
- Schellinger, U. (2012). Die „Sonderaktion Heß“ im Juni 1941: Beschlagnahmung und Verwertung von Buchbeständen der „Geheimlehren“ und „Geheimwissenschaften“. In R. Dehnel (Hrsg.), *NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven* (S. 317–341). Klostermann.
- Schellinger, U., Anton, A., & Schetsche, M. T. (2010). Zwischen Szientismus und Okkultismus: Grenzwissenschaftliche Experimente der deutschen Marine im Zweiten Weltkrieg. *Zeitschrift für Anomalistik*, 10(3), 287–321.

Rezensionen

- Schubert-Weller, C. (1988a). Verdrängte Geschichte. Legendenbildung der bundesdeutschen Astrologie nach dem Zweiten Weltkrieg: Teil 1. *Meridian*, 4, 12–16.
- Schubert-Weller, C. (1988b). Verdrängte Geschichte: Legendenbildung der bundesdeutschen Astrologie nach dem Zweiten Weltkrieg: Fortsetzung und Schluß. *Meridian*, 5, 19–22.
- Wohl, L. de. (1951). *Sterne: Krieg und Frieden. Astrologische Erfahrungen und praktische Anleitung*. Walter.